Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 49. Donnerstag, 18. Februar 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montag nur einmal) 2 50 M. durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7 17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Englische, französische und russische Mißerfolge.

Eine neue feindliche Offensive im Westen überall zurückgewiesen. — Fortdauer der Verfolgungskämpfe im Osten 1705 Engländer, Franzosen und Russen gefangen. — Die Folgen des Unterseekrieges für die Neutralen

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe. Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut vier Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Zwei Offiziere und 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangengenommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre.

Auch im Priesterwalde, nördlich Toul, sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt. Im Waldgebiete östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen worden. 700 Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plozk—Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Unsere große Waffentat in Masuren

ist eine militärische Glanzleistung ersten Ranges. Eine gewaltige russische Truppenmacht ist von unseren Heeressäulen in unwiderstehlichem Ansturm nach einem mit beispielloser Tapferkeit durchgeführten neuntägigen Ringen so vernichtend aufs Haupt geschlagen worden, daß der Feind sein Heil nur noch in regelloser Flucht suchen konnte. Unsere Helden aber fanden nach den aufreibenden Kämpfen der heißen neun Tage noch Kraft genug, um die Verfolgung der zersprengten Reste der russischen Heeresmacht aufzunehmen und sich ihr so eng an die Fersen zu heften, daß die volle Ausnutzung des erfochtenen Sieges durch die Abschneidung jeder Möglichkeit für den Feind, sich wieder zu sammeln, gesichert werden konnte. Welch eine Antwort der Tat, der kühnen, meisterhaften, ausdauernden Tat, ist dieser überwältigende deutsche Waffenerfolg auf die leeren tönenden Worte, die Sasonow und Goremykin noch vor wenigen Tagen in der russischen Reichsduma in die Welt schickten! Was haben nun die Russen bisher erreicht? Aus Ostpreußen sind sie hinausgetrieben, aus der Bukowina haben sie weichen müssen, in Polen sind sie auf Warschau zurückgedrängt, die große Ueberschwemmung Oesterreich-Ungarns über die Karpathen hinüber ist vereitelt. Wie erheben sich angesichts solcher Erfolge alle Herzen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu freudigem Danke in erster Linie gegen den Herrn aller Heerscharen, den Lenker aller Schlachten, der keinen ehrlichen Deutschen im Stiche läßt! Wie danken wir aber auch in tiefster Seele unseren Heerführern, unserem sieggekrönten Meister der Strategie v. Hindenburg, und seiner rechten und linken Hand, dem Generaloberst v. Eichhorn und General v. Below! Solche Siege können aber auch von den befähigtsten Feldherren nur mit Männern erreicht werden, von denen jeder ein Held ist, jeder beherrscht wird von dem kategorischen Imperativ der vaterländischen Pflicht, die in diesem unerbittlichen Kampf um das nationale Dasein die Aufopferung jedes einzelnen bis zur äußersten Selbstentsagung fordert. Aus solchem Holze sind unsere tapferen Krieger allesamt geschnitzt, und als sie in Lyck, noch triefend vom Blut und Schweiß der Schlacht, ihrem Kaiser huldigten, als die deutsche Nationalhymne brausend zum Himmel emporstieg, da war das für den Kaiser und Alldeutschland ein feierliches Gelöbnis, daß alle diese Braven und mit ihnen zugleich die gesamte deutsche Heeresmacht nicht nachlassen werden, den Feind nach den kaiserlichen Worten auch weiterhin zu schlagen, wo er sich zeigt, bis er völlig niedergerungen ist.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht über die glorreiche Masurenschlacht, der dem größten Teil der Leser bereits bekanntgegeben werden konnte, lautet:

Großes Hauptquartier, 16. Februar 1915.

In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren" wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der mainischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen. Unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet. Se. Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Ostruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse, in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

(Amtlich. W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Der Unterseekrieg.

Wie der „Berliner Lokalanz." aus Kopenhagen meldet, sind die drei nordischen Reiche übereingekommen, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anläßlich der Gefahren, die der nordischen Schiffahrt drohen wegen der Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Handelsschiffen und wegen der von Deutschland angekündigten Maßnahme in den englischen Gewässern. Die nordischen Länder würden jedes für sich eine Note an Deutschland und eine an England richten. (W. T. B.)

Ritzaus Bureau in Kopenhagen meldet: Die Noten, die die drei Regierungen, jede für sich, England und Deutschland zustellen, sind gleichlautend. (W. T. B.)

Holländische Dampferlinien eingestellt.

Nach Meldungen der „Voss. Ztg." aus Rotterdam haben die Batavia- und die Seeland-Linie ihren Englanddienst vorläufig eingestellt. Die genannten Linien versehen den Postdienst nach England. — Die Batavia-Linie, die alle ihre Schiffe in Orangefarbe hatte anstreichen lassen und anfänglich den Tagesdienst nach London für völlig sicher hielt, hat sich eines Besseren besonnen und beschlossen, kein Dampfboot fahren zu lassen. (W. T. B.)

England hält den Dampferbetrieb aufrecht.

Die „Times" melden, daß der englische Dampferbetrieb zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden soll. (W. T. B.)

Bestätigung der Anklagen Casements.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Robert Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Sir Edward Grey gerichteten Briefes übermittelt, der den gegen Sir Robert Casement geplanten Anschlag des britischen Gesandten Findlay in Christiania zum Gegenstand hat. Außerdem hat Sir Robert Casement dem Auswärtigen Amte die Originale der in seinem Besitz befindlichen, auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Richtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigung gegen die Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln. (W. T. B.)

Aus London ist ein Telegramm an das Blatt „Newyork World" gelangt. In diesem Telegramm wird unter Betonung, daß die Nachricht aus privater Quelle, und zwar aus Berlin stamme, behauptet, Sir Roger Casement sei in Berlin gefangen. Die Deutschen seien erbittert auf ihn, da keine Aussicht des Erfolges der angesagten irischen Bewegung sichtbar sei. Casement habe sich lediglich auf Grund leerer Versprechungen von Deutschland Geld beschaffen wollen. — Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.": „Diese dem Blatte „Newyork World" von London zugegangene Meldung stammt selbstverständlich nicht aus Berlin, sondern ist in London hergestellt, und ihr durchsichtiger Zweck ist, bei den Iren in Amerika die Stimmung für Sir Roger Casement zu verderben. Wie wir die amerikanischen Iren einschätzen, erscheint es uns als ausgeschlossen, daß sie auf diesen plumpen Schwindel des Blattes hineinfallen sollten. Wo Sir Roger Casement sich augenblicklich aufhält, brauchen wir seinen englischen Freunden nicht zu verraten. Es sei ihnen nur mitgeteilt, daß er sich voller Freiheit erfreut."

Ausstand englischer Dockarbeiter.

Gegen 4000 Arbeiter der Victoria and Albert-Docks sind am Montag in den Ausstand getreten. Auf der Schiffswerft White and Comp. in Cowes haben die Dreher und Monteure die Arbeit eingestellt, um dadurch gegen die Beschäftigung von Arbeitern, die den Gewerkschaften nicht angehören, Einspruch zu erheben. (WTB.)

Die Haltung Chinas gegenüber Japan.

Die „Times" melden aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der chinesischen Regierung mit, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China scheint entschlossen, in die vorgeschlagenen Verhandlungen einzutreten, mit alleiniger Ausnahme der die Ostmongolei und die Südmandschurei betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges der Erörterung der Schantungfrage näherzutreten. (W. T. B.)

Das japanische Südseeprogramm.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Peking: Aus Tokio wird die Gründung einer Südseegesellschaft gemeldet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südsee-Inseln umfaßt. Wegen der japanischen Forderungen ist der bisherige chinesische Minister des Aeußeren Sunyatsicht zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der frühere Premierminister Lu-Tschung-Hsiang. (W. T. B.)

Vereiste britische und japanische Schiffe.

„Exchange-Telegr.-Company" meldet aus Peking vom 15. d. M.: Nach hier angelangten Berichten sind mehrere britische und japanische Schiffe vollständig von Eis umgeben und außerstande, sich dem Golf von Petschili zu nähern. Durch drahtlose Meldungen baten die Schiffe um Proviant. Ein japanischer Kreuzer aus Port Arthur versuchte vergebens, an die Eisfelder heranzukommen. (W. T. B.)

„U 21".

Wilhelmshaven, 12. Febr.

Durch einen Schuß aus diesem Rohr versenkte am 5. September 1914 der Kommandant den englischen Kreuzer „Pathfinder", heißt's auf kleiner Silbertafel, die Freunde des Kapitänleutnants Hersing an ein Torpedorohr von „U 21" nageln ließen. — Jenes Schusses laut durch die Welt hallendes Echo wird nämlich nie verstummen und die Kriegsgeschichte den Namen des Offiziers auf ihren Tafeln tragen als den des ersten Soldaten, der mit der neuen Unterseewaffe einen tödlichen Schlag gegen ein feindliches Kriegsfahrzeug führte. Seither hat er in der Irischen See Dampfer umgelegt, ist zu kurzer Rast wieder daheim und trägt unter lachendem Gesicht das Kreuz 1. Klasse am Bordjackett. Auch dürfte er vielleicht hoffen, daß irgendwo auf den England beispickelnden Gewässern zwischen britischen Dreadnoughts ein achtspitziges blaues Kreuz mit vier Adlern und den Worten Pour le mérite für ihn schwimmt. Die Post bringt ihm Liebesgaben und Heiratsanträge. Maiglöckchen, die er selbst nicht taufte, blühen auf der schmalen stählernen Tischplatte in seiner Kammer. Neben dem roten Topf schrieb er gerade einen Dank für dreißig vom Stammtisch auf dem Bahnhof Offenbach geschickte Silberlinge und sagte über die Schulter: „An solchen Sendungen, die wir zu nützlichen Stiftungen für die Besatzung verwenden, gehen leider noch viel zu wenig ein." Dankbar ist er für die Anerkennung, und obwohl es gegen seine Gewohnheit sein mag, vergißt er nicht, aus der Ferne auf das Wohl des freundlichen Offenbacher Stammtisches zu trinken, aber Auszeichnung und Erfolg haben ihn weder verwöhnt, noch redselig gemacht: „Zu erzählen ist eigentlich nichts: der „Pathfinder" wollte in den Firth of Forth einlaufen und ich lag davor, also konnte ich schießen." „Also die englischen Zerstörer?" „Ja, einer verfolgte mich, aber dann taucht man halt unter!"

Aehnlich besorgt er in drei kurzen Sätzen seinen jüngsten Fischzug in der Irischen See mit jenem Humor, der am liebsten auf eigene Kosten lacht, und vergaß oder unterschlug seine verwegenste Tat, das Beschießen einer englischen Unterschiffahrt.

Bald nach dem 20. Januar war „U 21" ausgelaufen. Also lag es nahe zu fragen: „Wie haben Sie Kaisers Geburtstag gefeiert?" „Es war alles wie sonst. Nur spielte das Grammophon „Heil dir im Siegerkranz", und wir bemühten uns zu Ehren des Tages womöglich noch schärfer als sonst auszupähen." — Bald darauf lag Hersing vor dem Hafen von Liverpool auf Lauer. Zwei Masten und ein dicker Schornstein kommen heraus. Darunter wälzt sich ein schwarzer Dampfer mit rotem Bauch im Wasser. Von „U 21" ragt nur die Spitze des Seerohrs über das leichte Wellengekräuselt. Gerade darauf zu hält die „Generalachan" und ist dicht heran, als Hersing sein Boot aus den Fluten hebt. Wie Neptun aus Meerestiefen steigt er mit dem wachhabenden Offizier und dem Rudergänger aus dem schnell geöffneten runden Turmluck, zeigt die kaiserliche Kriegsflagge und ruft durchs Sprachrohr: „Stop!" Abwartend legt er die Hände aufs Geländer der engen Brücke, ruft die Bedienung an ein Geschütz und reicht den Blechtrichter seinem Leutnant. Er soll mit den Briten verhandeln, während der Kommandant kein Auge von ihnen läßt.

Gehorsam dreht der Engländer bei. Der Leutnant hebt den Trichter: „Was für Ladung tragen Sie?" „General Cargo!" (gemischte Ladung), ruft der Kapitän von der weißen Brücke des Dampfers zurück, und der Rudergänger aus Hamburg platzt heraus: „Wat, de hevven den General Cargo an Bord!" Der Leutnant fingt weiter gedehnte Worte in den Trichter: „Sie haben zehn Minuten, um mit der Besatzung von Bord in die Boote zu gehen. Die Schiffspapiere nehmen Sie mit und liefern sie hier ab!"

Zaudernd kraut oben der Engländer sich hinter dem blauroten rechten Ohr. Seine Leute liegen mit den Unterarmen auf der Bordwand und starren aus weiten Augen auf des Weltmeeres jüngstes Schreckuis und Gespenst, — die schlanke, lichtgraue Zigarre von Stahl unter deutscher Kriegsflagge. Auf „U 21" wird der Mund eines Geschützes gegen den Dampfer gedreht. Da ruft der englische Kapitän in Hast einen Befehl. Seine Matrosen rennen zu den Kojen und stolpern mit Bündeln unter den Armen wieder